

von Niels-Peter Moritzen. (Erlanger Taschenbücher Band 14.) Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1974. 416 Seiten. Kart. DM 15,—.

Der englische Titel „Christian Missions“ läßt deutlicher die These Neills verstehen: Das Zeitalter der Missionen ist zu Ende; das Zeitalter der Mission hat begonnen. Mit Missionen beschreibt er „das Ausgehen des Evangeliums in Gebiete, wo es vorher nie eingedrungen war“ (S. 362) durch Unternehmen begeisterter Individuen, religiöser Orden, privater Gesellschaften und Gruppen von Freunden der Mission (S. 353). Der Beginn von Mission liegt für Neill in der Neuentdeckung von Mission als Gestalt von Kirche, als Lebensausdruck ihrer Glieder und als Verpflichtung zum Dienst in der Liebe Jesu. Sein Ruf zur Buße kommt aus dem Engagement in der Sache und trifft die westlichen wie auch die jungen Kirchen der Dritten Welt. Gerade die Übersicht missionarischer Bemühungen von den Aposteln bis zum Zusammenschluß von Internationalem Missionsrat und Ökumenischem Rat der Kirchen in Neu-Delhi 1961 läßt die heutige Verpflichtung zur Mission ernsthafter und dringender werden. Die knappe, aber äußerst flüssige Darstellung des englischen Missionswissenschaftlers umreißt die Fragen, die heute in Rom, Genf oder Lausanne diskutiert werden. Dem deutschen Herausgeber kann man danken für diese Orientierungshilfe und seine „Ergänzungen aus deutscher Sicht“ und einen „Ausblick — 10 Jahre danach“. Damit sind die neuesten Entwicklungen und Problemkreise, die von Bangkok her unser Gespräch bestimmen, eingearbeitet und vorsichtig-sachlich dargestellt worden. Ein geographisches Register sowie ein Verzeichnis der Personen- und Stammesnamen geben dem Buch über die anregende Lektüre hinaus den Charakter eines Nachschlagewerkes. Eine weitere Hilfe hätte ein Register der Sachgesichtspunkte und der

Missionswerke sein können. Diese und weitere Wünsche hinsichtlich der Literaturangaben mindern den Wert nicht; sie betonen nur das Gewicht, das Mission heute wieder gewonnen hat.

Heinz Szobries

Walter J. Hollenweger, *Evangelisation gestern und heute*. F. J. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1973. 139 Seiten. Snolin DM 12,—.

Wenn Walter Hollenweger zur Feder greift, dann darf man immer pointierte Meinungen und interessante Auseinandersetzungen erwarten. Das gilt auch für sein neues Buch zum Thema „Evangelisation gestern und heute“. Er will es nicht als „Kampfschrift zur theologischen Begründung der Evangelisation“ verstanden wissen, sondern als „Rechenschaft über die Weise der Mitteilung des Evangeliums“. Evangelisation ist für Hollenweger eine „unabdingbare Lebensäußerung der Kirche“. Aber *wie* sie heute zu geschehen hat, darin liegt das Problem. Auf keinen Fall darf sie nach seiner Meinung so erfolgen, daß der Vorgang mit dem Inhalt der Evangelisation in Konflikt gerät. Weil wir aber in einer Situation stehen, in der dieser Konfliktfall laufend eintritt, darum gibt es „ohne Reform keine Evangelisation“.

Über die Reform der Evangelisation, nicht über ihre Abschaffung oder Umfunktionierung will Hollenweger also sprechen. Als Partner dieses Gespräches hat er vor allem die Evangelikalen vor Augen, deren Leidenschaft für Evangelisation er teilt, deren Praxis er aber in vielen Punkten für reformbedürftig hält. Er zeigt dies zunächst an der Bekehrung des Kornelius (Apg 10). Bekehrung ist, so folgert er aus der neutestamentlichen Erzählung, nicht nur eine Veränderung des „Bekehrten“, sondern ebenso des „Missionars“. Evangelisation, die dieses Risiko nicht eingeht und sich „der Zensur der Habenden“ aussetzt, bleibt der gestrigen

Wahrheit verhaftet und kann deshalb nicht zur Erneuerung in der Gegenwart werden. Vertieft wird dieser Gedanke im zweiten Kapitel des Buches, wo Hollenweger am Beispiel der Theologie von Emil Brunner deutlich zu machen versucht, daß Wahrheit als Begegnung sich ereignet. Nicht nur, weil sie grundsätzlich dialogisch strukturiert ist, sondern auch, weil *meine* Wahrheit immer noch nicht die Wahrheit darstellt. Doch muß der Begriff „Dialog“ vor Mißverständnissen geschützt werden. Er ist nicht nur verbal, sondern existentiell zu verstehen. Die Entfaltung dieser These ist Inhalt des dritten Kapitels, in dem an Hand des Themas „Traktate oder Traktoren?“ das Verhältnis von Wort und Tat, Mission und Diakonie erörtert wird. In einem abschließenden Kapitel greift Hollenweger schließlich die Frage nach der Allversöhnung auf, die er mit zwei komplementär zu verstehenden Sätzen beantwortet: „Wer die Bibel ernst nimmt, kann die Hölle und ewige Verdammnis nicht bestreiten — Wer die Bibel ernst nimmt, kann die Allversöhnung nicht bestreiten.“

Das Buch zeichnet sich durch einen hohen Informationsstand über Problemlage und Praxisgebiete der Evangelisation aus sowie durch eine anschauliche Art der Darstellung, die aus dem Verzicht auf den Abhandlungs- zugunsten des Erzählstils herrührt. Als Nachteile muß man dafür in Kauf nehmen, daß manche Thesen des Buches weniger durch theologische Argumente als durch Positivierung von Erfahrungen zu erhärten versucht werden. So hätten sich z. B. aus einer genaueren Darstellung der Kontroverse zwischen Barth und Brunner kritische Rückfragen hinsichtlich der natürlichen Theologie sowie der Pneumatologie ergeben, die jetzt unausgesprochen im Hintergrund bleiben, deren Beantwortung — gerade im Kontext der Evangelisation — jedoch unumgänglich ist.

Heinrich-Hermann Ulrich

Walter Arnold (Hrsg.), *Evangelisation im ökumenischen Gespräch. Beiträge eines Symposiums* (Genf 1973). (Erlanger Taschenbücher Band 29.) Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1974. 112 Seiten. Kart. DM 9,—.

„Es ist an der Zeit, daß wir die Freude an Christus und die Begeisterung der christlichen Botschaft neu entdecken... Wenn Christen schweigen, ... verweigern sie den Menschen das Beste, was sie ihnen geben können“ (S. 9). So das Fazit des Herausgebers. Er war Leiter eines Symposiums, in dem zwischen Bangkok und Lausanne die Standpunkte im evangelikal-ökumenischen Gespräch geklärt werden sollten. In dem kleinen Taschenbuch sind die Statements der Teilnehmer wiedergegeben: Halina Bortnowska „Der hermeneutische Prozeß in der Evangelisation“; Michael Cassidy „Der dritte Weg“; Orlando E. Costas „Evangelisation — Zeugnis vom Heil der Welt“; Munduvel V. George „Die Botschaft von der Menschwerdung in liturgischer Verkündigung“; Yap Kim Hao „Reden mit den unter dem Tun“; Gerhard Linn „Andere einladen, mit uns zu lernen“; Ezeziel C. Makunike „Evangelisation in der kulturellen Situation Afrikas“ und W. A. Visser 't Hooft „Im Zeitalter des Neuheidentums“. Leider findet das Gespräch nur in der englischen Ausgabe (International Review of Mission, Januar 1974) seinen Niederschlag, und es ist für den deutschen Leser schwer nachzuvollziehen, was der Herausgeber als seine Erkenntnis gewonnen hat: „Die totale Auseinandersetzung zwischen sogenannten Evangelikalen und sogenannten Ökumenikern erscheint mir immer mehr als Ungehorsam“ (S. 11). Gerade das persönliche Gespräch, das in Genf geführt wurde, hat die Motivation der Teilnehmer für ihre Art der Evangelisation erkennen lassen und damit die Brücke der Verständigung gebaut. Deshalb kann man nur wünschen, daß mit diesen Texten das Gespräch in